von Bloemfontein, Johannesburg und Pretoria! So kann schließlich noch Manches anders kommen, als Lord Roberts' Strategenweisheit es sich gedacht!

Stimmungsbild aus Machadodorp, dem bisherigen Hauptlager der Boeren.

* **Amsterdam**, 28. Juli.

Von Interesse ist der nachfolgende Brief eines transvaalschen, jetzt dem Stabe des Präsidenten Krüger zugetheilten Telegraphendirectors, der einem hiesigen Blatte zur Verfügung gestellt wird. Das aus dem leider jetzt aufgegebenen Hauptquartier der Boeren, Machadodorp, Ende Juni abgesandte Schreiben lautet:

„Da es Sie interessiren wird, wie es uns in Transvaal in diesen langen Zeiten geht, werde ich die Ereignisse der letzten Wochen kurz zusammenfassen. Am 29. Mai zeigten sich die Briten zuerst bei Elandsfontein und schossen ihre Vorposten auf unsere Bürger, die am Eisenbahndamm lagen. Die Geschütze des Feindes hatten bereits am Morgen einige Bomben in das Dorf geworfen, worauf der bei Kleinfontein stehende „Lange Tom" hin und wieder donnernd antwortete. Als sich jedoch das Gewehrfeuer derart näherte, daß mir im Bureau die Kugeln um die Ohren flogen, fand ich es für geboten, mich, nachdem ich laut Instruction die Apparate unbrauchbar gemacht, aus dem Staube zu machen, wodurch ich der Gefangenschaft entkam. Auf dem Bahnhofe war man eifrig beschäftigt, alles Werthvolle einzupacken und konnte ich gerade auf den letzten Zug nach Pretoria springen, der unter einem Kugelregen die Station verließ. Niemand wurde jedoch glücklicher Weise getroffen, und ohne Unfälle, Tags zuvor hatte man versucht, die Schienen mittels Dynamit zu sprengen, langten wir in Pretoria an, wo Alles wegen des Nahens des Feindes in größter Aufregung war. Der Präsident war bereits nach Machadodorp abgereist, sowie auch der Schatzmeister mit sämmtlichem Gelde und Baargelde. Da man nicht begriff, daß alle Zahlungen natürlich von dort aus geschehen sollten und die Saläre der Beamten gerade in sog. „Greenbacks" (speciell vom Gouvernement gedruckte Noten, die, obwohl vollwerthig, nicht als Zahlmittel angenommen werden) ausgezahlt wurden, glaubten Einige wirklich, daß die Regierung mit der Kasse das Weite gesucht habe. Der telegraphischen Aufforderung des Präsidenten folgend, begaben sich Schreiber dieser Zeilen und einige Collegen am 30. Mai, bis an die Zähne bewaffnet, nach Machadodorp, wo wir spät Abends anlangten und im Waggon übernachteten. Am andern Morgen bemerkten wir, daß das ganze Stationsterrain in eine kleine Gouvernementsstadt auf Rädern verwandelt war. Der General-Postmeister, Auditeur und Schatzmeister hatten ihre Bureaus in Eisenbahnwagen aufgeschlagen; der Postwagen aus Natal war in eine vollständige Staatsdruckerei umgewandelt, während an den Wagen des Präsidenten einige Waggons gekoppelt sind, die als Telegraphenbureaus Beamtenwohnungen u. s. w. eingerichtet sind. Alsbald wurde die telegraphische Verbindung mit Pretoria hergestellt, wodurch wir noch am selben Tage die Einnahme Johannesburgs erfuhren. Nur zu bald darauf waren wir durch die Besetzung Pretorias von unseren Verwandten abgeschlossen. Glücklich hören wir, daß die Engländer Frauen und Kinder nicht schlecht behandeln, die Bürger werden jedoch einfach gefangen genommen.

Das Leben ist hier nicht schlecht; da wir zum Gefolge des Präsidenten gehören, werden wir vom Staate unterhalten und gekleidet; es ist jedoch nicht leicht, aus den massenhaft hier lagernden Waarenballen und Vorräthen aller Art die nöthigen Kleidungsstücke herauszusuchen. Wir essen im Hotel de France, das von einem Deutschen geleitet wird, sehr einfach und wenig, aber die Zeiten sind ja danach. Schlafen thun wir in unserem Waggon wenigstens ebenso gut, wie Sie in Ihren Federbetten. Mit dem Kaffee ist man sehr sparsam; wenn wir wegen eines Frühstücksgespräches mit den Generalen, in dem Compartiment des Präsidenten arbeiten müssen, wird uns ebenso gut welcher angeboten, wie den höchsten Staatsbeamten. Die Einförmigkeit unseres Lebens wird Morgens erst unterbrochen durch die Publicirung des Kriegsbulletins, das in der „rollenden" Druckerei gedruckt wird. Auch werden hier die von und nach Europa abgesandten Posten bearbeitet.

Eigenthümlich ist das hiesige Klima. Machadodorp, übrigens ein Nest, liegt an einem schnellfließenden Flüßchen. Wenn man nun aufsteht, ist der Boden weiß vom Reif, und um 11 Uhr schwimmt man mit Wollust in den Bächerchen, ohne Schaden zu nehmen. Das macht die kräftige Sonne. Der Feind wird uns hier wohl nicht lange in Ruhe lassen; heute langte bereits der große „Lange Tom" mit einigen Collegen hier an."

So weit der Briefschreiber. Ich schließe hier noch folgende officielle Bekanntmachungen der Transvaalregierung an: Machadodorp, 11. Juni. Ueber den Angriff der Freistaater am 7. Juni ist vom Hauptcommandanten Christian de Wet ein näherer Bericht eingetroffen, dem Folgendes zu entnehmen ist: Unter der Beute, die wegen Mangel an Transportmitteln vernichtet werden mußte, waren mindestens 30 000 Winteranzüge und ebensoviel Mäntel, Decken, Unterkleider und Paare Schuhe und Handschuhe. Es ist bekannt, daß der Feind bereits bitter von der Kälte zu leiden hat. Der Werth der Beute, worunter sich auch etwa 1000 Pfund Lyddit- und andere Bomben befanden, wird auf 100 000 Lstrl. (2 000 000 ℳ) beziffert. Für uns liegt der große Werth jedoch darin, daß der Feind durch die Wegnahme dieses Transports großen Mangel leiden wird, wodurch sich die vielen Kranken noch vermehren werden. Ihre Hospitäler sind bereits jetzt überfüllt. Auch die Pferde des Feindes sind in sehr schlechter Verfassung und völlig erschöpft; von Kronstad bis in Transvaal begegnet man einer langen Reihe von Pferdecadavern. Die Cavalleristen reiten sogar auf Stuten, die von ihren Füllen gefolgt werden.

Machadodorp, 19. Juni. Von vertrauenswürdiger Seite wird mitgetheilt, daß die Freistaater, die sich unterworfen haben, von den Engländern derart schmählich behandelt werden, daß sie auf den Knien kriechen würden, wenn es ihnen möglich wäre, wieder zum Commando zu gelangen. Die Soldaten betrachten die Besitzungen der Bürger als ihr Eigenthum und behandeln die Bürger wie ihre Knechte. Mit der Waffenstreckung werden nicht viel Umstände gemacht. Die Bürger werden ein Stück Weges fortgetrieben und dann mit einem Paß in der Tasche und einem Tritt unter den Worten: „go back coward" (nach Hause, Feigling!) fortgejagt.

Am 21. Juni erließ Präsident Krüger einen kernigen, längeren Aufruf an die Bürger, worin er sie in seiner bekannten Weise, unter Hinweis auf die Bibel, beschwört, auszuharren und bis zum Aeußersten zu kämpfen. Ferner wird der Wortlaut des sehr viel umfassenden Eides mitgetheilt, den die Boeren den Engländern leisten sollen; die Regierung warnt davor, diesen Eid abzulegen, den sie nicht anerkennen würde, da er ungesetzlich und unmoralisch sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. August. (Rüstungen.) Mit dem Abgang der letzten Dampfer von Bremerhaven ist ein vollständiger Abschnitt in unseren Rüstungen erreicht worden, man würde aber fehl gehen, wenn man nun annehmen wollte, daß das Expeditionscorps von heute ab völlig auf eigene Füße gestellt sei und der Fürsorge vom Mutterlande entbehren könne. Es ist noch Nachschub von Material aller Art erforderlich, und endlich muß auch für die Verproviantirung und den Ersatz an Munition gesorgt werden. Dementsprechend handelt es sich jetzt noch um folgende Vornahme. Die Marine hat in Deutschland die drei Frachtdampfer „Marie", „Mimi" und „Elsa" gechartert, die Kohlen, Geschosse und Einrichtungen aller Art dem Expeditionscorps nachführen, die beim Abgang der Bremer und Hamburger Transporte noch nicht fertiggestellt waren. Darunter befindet sich Barackenmaterial für die Pferde, die demnächst in Kiautschau erwartet werden. Weit wichtiger noch als diese Transporte sind, ist die Beschaffung von Pferden, die, wie bereits gemeldet, aus Australien und Amerika besorgt werden. Für die Bedürfnisse von Cavallerie, Artillerie und namentlich für die zahlreichen Trains werden nicht weniger als 5000 Pferde erforderlich sein, außerdem aber muß die Intendantur für die Beschaffung von Schlachtochsen sorgen, die gleichfalls über See eingeführt werden. Was die Beschaffung der Pferde anlangt, so ist neuerdings der Vorwurf erhoben worden, daß wir sie nicht in der Mongolei ankaufen lassen, wo ein ganz vorzügliches Pferdematerial vorhanden sei. Dieser Vorwurf wäre durchaus berechtigt, denn die mongolischen Pferde wären für unsere Zwecke in der That sehr brauchbar und auch billiger als australische und amerikanische, aber leider herrschen in der Mongolei keine friedlichen Verhältnisse, und es hat sich als unmöglich herausgestellt, diese Pferde in ausreichender Anzahl zu bekommen. Aehnlich steht es mit den Pferden aus Holländisch-Indien, von denen so viele für den afrikanischen Feldzug von den Engländern aufgekauft worden sind, daß man sie jetzt nicht mehr in größeren Massen erhalten kann. Es blieb also gar nichts Anderes übrig, als die Pferde über See aus anderen Erdtheilen zu beziehen. Dann ist jetzt noch aus Bremerhaven berichtet worden, daß auf unseren Transporten doch eine Anzahl hiesiger Pferde eingeschifft worden ist, woraus man von einigen Seiten folgern will, daß man also doch wohl den Pferdebedarf von hier hätte beziehen und den Gewinn der einheimischen Pferdezucht hätte zuwenden können. Wir glauben, daß auch dieser Vorwurf ganz unberechtigt ist. Zunächst ist es durchaus zweifelhaft, ob die etwa 20 eingeschifften Pferde lebend Ostasien erreichen werden, wenn sie aber wirklich dort ankommen, so werden sie in einem Zustande der Erschöpfung sein, der sie auf geraume Zeit unbrauchbar macht. Dann möchten wir aber von vornherein davor warnen, diesen 20 Pferden irgend welche Beweiskraft für die Möglichkeit des Transportes deutscher Pferde beizumessen. Die Thiere, die zumeist höheren Officieren gehören, werden unter Bedingungen befördert, die bei einem großen Pferdetransport niemals erreichbar sein würden. Die Pferde eines großen Transportes möchten wir etwa mit Zwischendeckern vergleichen, während die zwanzig Elitepferde nicht nur als Passagiere erster Classe angesehen werden müssen, sondern als solche, die in einer Staatscabine reisen, mit einer Verpflegung und einem Comfort, wie ihn sonst nur Millionäre sich zu leisten pflegen. Sie werden eine sorgsame Pflege und Unterhaltung haben, wie sie bei einem Massentransport niemals zu erreichen ist. Wollte man sie aber doch unter so vornehmen Verhältnissen befördern, so würde das Kosten verursachen, vor denen sich einer gewissenhaften Intendantur die Haare sträuben müßten. Schon die Fahrt über den Atlantischen Ocean ist für Pferde nicht unbedingt sicher und ergiebt oft eine starke Verlustziffer, dabei dauert sie aber nicht 40 Tage, sondern höchstens 10, und geht nicht durch die Tropen. („Köln. Ztg.")

* **Berlin**, 7. August. (Ersatz für das ostasiatische Expeditionscorps.) Zur Verstärkung bezw. zum Ersatz des ostasiatischen Expeditionscorps wird Münchener Blättern zufolge die Aufstellung von weiteren 4 Bataillonen Infanterie, 1 Escadron Cavallerie, 2 Batterien Feld-Artillerie, 1 schweren Batterie, 1 Pioniercompagnie und 1 Eisenbahnbaucompagnie vorbereitet. Hierzu können sich Mannschaften aller Waffen, die im Herbst 1900 ihre active Dienstpflicht erfüllt haben, zum freiwilligen Weiterdienen bei den Expeditionscorps in China verpflichten. In erster Linie wird Werth auf im letzten Dienstjahre befindliche Mannschaften gelegt, die sich freiwillig für ein weiteres Jahr verpflichten; die Zahl der trupptendienstfähigen Mannschaften, die für den Dienst in China capituliren wollen, werden in eine eigene Liste gestellt. Ferner ist die Verwendung von Freiwilligen des Beurlaubtenstandes zum Nachschub für das ostasiatische Expeditionscorps in Aussicht genommen. Die ausgewählten Mannschaften dieser Gattung werden voraussichtlich bei einem Truppentheil ihrer Waffe als seine Art „Depot" zusammengezogen, um in ihrer Ausbildung, vornehmlich Schießen und Felddienst, befördert zu werden und erhalten 50 ℳ Capitulationshandgeld und einen Löhnungszuschuß. Die mit ihnen abzuschließende Verpflichtung wird sich auf ein Jahr erstrecken. Für den Fall der Nichtverwendung im Auslande behält sich die Militärverwaltung das Recht der Kündigung mit vierwöchiger Frist vor. Für die Belehrung der sich Meldenden haben die Bezirkscommandos Sorge zu tragen; mit jedem Einzelnen wird eine kurze Verhandlung hierüber aufgenommen und hinterlegt.

⊙ **Berlin**, 7. August. (Telegramm.) Die „N. A. Z." meldet: Wie verlautet, ist an Stelle des zum Gesandten von Luxemburg ernannten Herrn v. Tschirschky-Bögendorff der bisherige erste Sekretär bei der Botschaft in Wien Graf **Pückler** in der gleichen Eigenschaft nach Petersburg versetzt worden, während der bisherige zweite Sekretär bei der Botschaft in Wien Freiherr **v. Romberg** zum ersten und der bisherige dritte Sekretär **v. Stumm** zum zweiten Sekretär bei derselben Botschaft ernannt worden sind.

⊙ **Berlin**, 7. August. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen zwischen dem Reichskanzler im Namen des Reichs und der Actiengesellschaft „Deutsche Ostafrika-Linie" abgeschlossenen Vertrag über die Einrichtung und Unterhaltung von **Postdampfer-Verbindungen mit Afrika.**

⊙ **Berlin**, 7. August. (Telegramm.) Der Reichstagsabgeordnete **Liebknecht** ist vergangene Nacht in Charlottenburg **gestorben.** (Wiederholt.)

Wilhelm Liebknecht, einer der Führer der socialdemokratischen Partei Deutschlands, geb. 29. März 1826 zu Gießen, studirte in Gießen, Berlin und Marburg Philologie und Philosophie, mußte als Theilnehmer am badischen Aufstande, nachdem er von September 1848 bis Mai 1849 gefangen gesessen hatte, flüchten und lebte erst in der Schweiz, dann in England. Im Herbst 1862 nach Deutschland zurückgekehrt, war er kurze Zeit in der Redaction der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" thätig, wandte sich dann der Agitation in der Arbeiterfrage zu und wurde 1865 aus Preußen ausgewiesen. Liebknecht ging nach Leipzig und leitete dort die „Mitteldeutsche Volkszeitung", die 1866 von den preußischen Behörden unterdrückt wurde. Nach dem Friedensschluß 1866 wurde er in Berlin wegen Hausbruchs verhaftet und zu dreimonatiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Nachdem Liebknecht 1867 als socialdemokratischer Candidat vom sächsischen Wahlkreis Stollberg in den Norddeutschen Reichstag gewählt worden war, übernahm er 1. Januar 1868 die Leitung des „Demokratischen Wochenblattes" in Leipzig, das 1869 nach Gründung der Eisenacher Partei in den „Volksstaat" umgewandelt wurde. 1872 wurde Liebknecht wegen Hochverraths vom Schwurgericht zu Leipzig zusammen mit seinem Parteigenossen Bebel zu zweijähriger Festungshaft verurtheilt, die er auf dem Schlosse Hubertusburg verbüßte. Während seiner Haft wurde er vom Wahlkreis Stollberg im Januar 1874 auch in den Deutschen Reichstag gewählt. Nach dem Aufgehen des „Volksstaats" in den „Vorwärts", das Centralorgan der vereinigten Eisenacher und Lassalleaner, redigirte Liebknecht dann auch diesen bis zu seiner Unterdrückung 1878. Vom Leipziger Landkreis wurde er 1879 in den sächsischen Landtag gewählt. 1881 auf Grund des Socialistengesetzes aus Leipzig ausgewiesen, nahm Liebknecht seinen Wohnsitz in Borsdorf bei Leipzig, unternahm 1886 eine Reise nach Nordamerika und siedelte 1890 nach Ablauf des Socialistengesetzes nach Berlin über, wo er die Redaction des officiellen Organs der socialdemokratischen Partei, des „Vorwärts" (Berliner Volksblatt), übernahm. Infolge dieser Uebersiedelung wurde 1892 sein Landtagsmandat in der sächsischen Zweiten Kammer für erloschen erklärt. Im Reichstage, dem er mit kurzer Unterbrechung seit 1874 angehört, vertritt er seit 1888 den 6. Berliner Wahlkreis.

— Zu denjenigen Persönlichkeiten, die dem Königspaare Victor Emanuel und der Königin Margherita in besonders warmen Ausdrücken ihr schmerzlichstes Beileid ausgesprochen hatten, gehörte auch der Staatssekretär Graf v. Bülow, der sich während seiner langen Amtszeit als Botschafter in Rom immer des besonderen Wohlwollens des Königspaares und auch des damaligen Kronprinzen zu erfreuen gehabt hatte. Die Antwort, die jetzt König Victor Emanuel dem Grafen v. Bülow ertheilt hat, lautet nach der „Köln. Ztg.":

„Ich danke Ihnen aus aufrichtigem Herzen für den Ausdruck der Theilnahme und die guten Wünsche, die Sie mir in diesen traurigen Tagen ausgedrückt haben. Zugleich gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich für Sie dieselben Empfindungen hege, die mein verstorbener Vater Ihnen entgegenbrachte."

Auch die Königin Margherita dankte dem Staatssekretär in warmen Worten telegraphisch für seine Beileidsdepesche.

— Der Landrath z. D. Graf von Berg-Schönfeld ist zum Regierungsrath ernannt worden. Damit ist wieder einer der im vorigen Jahre einstweilig in den Ruhestand versetzten Verwaltungsbeamten von Neuem in den Staatsdienst aufgenommen worden. Von ihnen sind vier (von Dallwitz, Dumrath, Kreth und jetzt Graf Berg) zu Regierungsräthen, einer (Dr. Schilling) zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rathe im landwirthschaftlichen Ministerium ernannt worden. Von den Uebrigen ist Dr. Kersten Bürgermeister in Thorn, Winckler Generaldirector der Land-Feuer-Societät in Merseburg und v. Brockhausen Geschäftsführer des Verkaufsverbandes norddeutscher Molkereien in Stettin geworden. Der jetzige Regierungsrath Graf v. Berg-Schönfeld hieß, als er zur Disposition gestellt wurde, v. Berg und wurde vor einigen Monaten durch den Tod seines Vaters Erbe des im Kreise Prenzlau belegenen Majorats und des daran geknüpften Grafentitels. Er war Landrath des Kreises Gifhorn und vertrat diesen Kreis auch im Abgeordnetenhause; durch die Ernennung zum Regierungsrathe ist das Mandat erloschen. (Magdeb. Ztg.)

— Die auf Anregung der Reichspostverwaltung getroffene Einrichtung, die den deutschen Soldaten in China ermöglichen soll, mit denkbar geringstem Kostenaufwand telegraphische Nachrichten an ihre Angehörigen in der Heimath gelangen zu lassen, wird in allernächster Zeit eine Ergänzung dahin erfahren, daß die Angehörigen in Deutschland unter den gleichen billigen Bedingungen Gelegenheit bekommen sollen, den Söhnen und Brüdern in China telegraphische Mittheilungen zu schicken. In Rußland will man das deutsche Beispiel, das begreiflicher Weise überall lebhafteste Anerkennung gefunden hat, nachahmen. Der russische Generalpostmeister Petroff hat sich an den Staatssekretär v. Podbielski mit der Bitte gewandt, ihm eine genaue Darstellung der deutschen Code-Telegrapheneinrichtung für den Dienst nach China zukommen zu lassen. Der Bitte ist natürlich entsprochen worden.

* **Kiel**, 6. August. Unter dem Vorsitze des Chefredacteurs Riepa hat gestern im Saale des Hotels „Germania" die Constituirung der örtlichen Vereinigung der Mitglieder des Goethe-Bundes in Kiel stattgefunden. Die von einem vorbereitenden Ausschusse entworfenen Satzungen wurden von dem Geh. Justizrath Professor Dr. Hänel begründet, der besonderen Werth auf die positiven Aufgaben legt, die in der Pflege der gemeinsamen Interessen von Wissenschaft, Kunst und Literatur bestehen und deshalb auch in der Abwehr aller auf die freie Entwickelung des geistigen Lebens gerichteten Angriffe. Wie in der Versammlung mitgetheilt wurde, liegt es in der Absicht, im Laufe des Herbstes in Berlin eine Besprechung von Vertretern aller Vereinigungen des Goethe-Bundes abzuhalten, um einen Zusammenschluß und eine möglichst lebendige Wechselwirkung zwischen der Centralstelle und den Einzelvereinigungen herbeizuführen. („Voss. Ztg.")

⊙ **Bremerhaven**, 7. August. Die **Bahnhofscommandantur ist heute aufgelöst worden.** Die Wachtcommandos haben Bremerhaven verlassen.

⊙ **Hamburg**, 7. August. (Telegramm.) Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet: Gestern Abend haben die Nieter der Werft von Blohm & Voß beschlossen, heute früh die Arbeit zu verlassen. Infolge dieses Beschlusses haben heute früh von 500 Nietern der Werft etwa 250 die Arbeit niedergelegt.

th. **Gotha**, 7. August. Herzog Karl Eduard wird vorläufig seinen Wohnsitz in Potsdam beibehalten.

✝ **Altenburg**, 7. August. In dem hohen Alter von fast 92 Jahren starb hier der Geh. Rechnungsrath Schurich. Er war körperlich so rüstig und geistig so frisch, daß er bis zum 83. Lebensjahre die Stelle des Zinsen-Hauptcassirers ausfüllen konnte. Außerdem war er über ein halbes Jahrhundert Revisor der Rechnungen der Herzogl. Civilliste und Rechnungsführer beim freiadeligen Magdalenenstifte.

⊙ **Cronberg**, 7. August. (Telegramm.) Prinz Heinrich und der Kronprinz von Griechenland sind gestern Abend zu den Leichenfeierlichkeiten nach Rom abgereist. (Wiederholt.)

* **Schmalkalden**, 7. August. Hier starb der frühere Reichstagsabgeordnete für Schmalkalden Buchdruckereibesitzer Willisch.

w. **Hildburghausen**, 6. August. Der Redacteur der in Weimar erscheinenden „Neuesten Nachrichten", Dr. Kindler, wurde heute vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung der Richter des Landgerichts in Meiningen zu 200 ℳ Geldstrafe verurtheilt. Der bekannte „fliegende Gerichtsstand der Presse" hatte die Anklagebehörde in Meiningen in den Stand gesetzt, die Sache nicht in Weimar, dem Wohnort des Angeklagten und dem Druckort der Zeitung, anhängig zu machen, sondern hier, an einem meiningschen Gericht, weil die „Neuesten Nachrichten" hier gelesen werden, allerdings nur in einem Exemplar von der Redaction der Dorfzeitung. Dieses Exemplar kommt überdies als Tauschexemplar nach Hildburghausen. Das genügte aber, um nach der bekannten Reichsgerichtsentscheidung den Gerichtsstand des hiesigen Gerichts zu begründen.

⊙ **Coburg**, 7. August. (Telegramm.) Die Herzogin von Albany und die Prinzessin Alice von Albany wurden gestern von der Herzogin-Wittwe Maria zum Frühstücke geladen.

* **Pirmasens**, 6. August. Eine Musiksteuer hat der Stadtrath der Schuhmetropole Pirmasens eingeführt. Die Stadtväter waren mit Klagen über den ohrenbetäubenden Lärm der zahlreichen in den Wirthschaften aufgestellten Musikinstrumente aller Art, der sowohl den Gästen selbst als der Nachbarschaft lästig fiel, überhäuft worden. Er sann deshalb über ein wirksames Mittel nach und entschloß sich zur Erhebung einer kräftigen Abgabe von allen nicht künstlerischen Zwecken dienenden Instrumenten. Claviere in Vereinslocalen bleiben steuerfrei. Erhoben werden von größeren Musikwerken 150 ℳ, Spieluhren 30 ℳ und Clavieren zu öffentlichen Zwecken 20 ℳ. Die in vierteljährigen Beträgen im Voraus einzuziehende Steuer fließt in die Armencasse.

* **Aus dem Großherzogthum Baden.** Wie die „Karlsr. Ztg." erfährt, ist die Vertheilung der Beihilfen zum Besuch der Pariser Weltausstellung an Gewerbetreibende im Ministerium des Innern nunmehr erfolgt. Von 500 Gesuchen konnten rund 200 berücksichtigt werden, dank dem Umstand, daß ein Theil der Bewerber sich von vornherein zu erheblichen Zuschüssen aus eigenen Mitteln bereit erklärt hatte und daß auch eine Reihe von Arbeitgebern die Entsendung von Arbeitern durch Beiträge unterstützte. Der regelmäßige Betrag der Beihilfen wurde auf 200 ℳ bemessen, wogegen ein mindestens zehntägiger Aufenthalt in Paris verlangt wird. Um den Besuchern das Studium der Ausstellung zu erleichtern, hat sich das Reichscommissariat auf Ersuchen des badischen Ministeriums bereit erklärt, den bei ihm darum nachsuchenden Gewerbetreibenden mit sachverständigem Rath an die Hand zu gehen, und es ist auch Vorsorge getroffen, daß den Besuchern der Ausstellung auf Wunsch ein Reisebureau zur Verfügung steht, das unter annehmbaren Bedingungen ihre Beförderung nach Paris, sowie ihre Unterbringung und Verpflegung daselbst übernimmt.

⊙ **München**, 7. August. (Telegramm.) Auf Veranlassung der italienischen Gesandtschaft wird Donnerstag Vormittag 10 Uhr ein Trauergottesdienst für König Humbert in der Ludwigs-Kirche abgehalten. — Prinz Ludwig Ferdinand ist als Vertreter des Prinz-Regenten heute Vormittag zu den Trauerfeierlichkeiten nach Rom abgereist.

Frankreich.

Zum Ausstand der Schiffsheizer.

* **Havre**, 7. August. (Telegramm.) Der Dampfer „Bretagne" von der „Compagnie Transatlantique" ging heute früh nach New York ab. Die Heizer der Staatsmarine haben die Ausständigen ersetzt, um der Gesellschaft den übertragenen Postdienst zu sichern.

Italien.

König Humbert †.

* **Rom**, 7. August (Telegramm.) Nach der Eidesleistung des Königs am Sonnabend werden zunächst die Senatoren und dann die Deputirten den Eid leisten. — Von den vorgenommenen Verhaftungen werden die des Bruders und des Schwagers des Mörders, Lorenzo Bresci's und August Marocci's, ferner des Anarchisten Gabriello Livi Emilio Brago's, alle aus Prato, aufrecht erhalten. Es scheint, daß die genannten Personen Kenntniß von der Absicht Bresci's, den König zu ermorden, hatten. Lorenzo Bresci hat eingestanden, daß sein Bruder auf den Feldern sich im Revolverschießen übte.

Australien.

Neue Unarten gegen Deutsche. Aus Melbourne, 25. Juni, schreibt man der „Weser-Corr.": Sie werden mir um so bereitwilliger einen ausführlichen Bericht über den hiesigen Mafeking-Jubel und Trubel schenken, als ein solcher von Schilderungen aus näher liegenden englischen Besitzungen zum Theil bereits überholt sein würde. Vom ehrsamsten Kirchenältesten, vom hohen Beamten, Handlungsdiener, Gelehrten, Dandy, vom Handwerker und Arbeiter bis hinunter zum Stiefelputzer und Eckensteher — Alles vereinigte sich zu einer Glorificirung, welche bei vollster Anerkennung des tapferen Commandanten jenes Platzes doch als geradezu hysterisch bezeichnet werden muß. Am ursprünglichsten gestaltete sich das Straßenbild unmittelbar nach Eintreffen der Freudenbotschaft. Die Stadt bedeckte sich mit bunten Flaggenschmuck; wie durch Zauberspruch hervorgerufen, war das nach Tausenden und Abertausenden zählende Publicum mit Fähnchen, roth-weiß-blauen Bandschleifen und Abbildungen des gefeierten Helden decorirt, und unter unbeschreiblichem Jubel zogen singende und johlende Colonnen, von improvisirten Musikbanden geleitet, die Hauptstraßen auf und nieder, Alles in tollster Erregung mit sich fortreißend. Volksredner apostrophirten das Publicum von den Straßenlaternen herab. Menschen, die sich nie zuvor gesehen, schlossen Freundschaft und besiegelten den Bund an der nächsten Schenke; Männer, Frauen, Kinder trafen sich in dem immer wiederkehrenden Refrain: „Hurrah für Baden-Powell", in den unaufhörlichen Klängen des „God save the Queen". Und das trotz eines strömenden Regens. Der officielle Festtag am folgenden Mittwoch hätte leicht ein blutiges Ende finden können. Trambagen wurden aus den Gleisen herausgeschoben und umgestürzt. Damen nach Herzenslust insultirt. Fensterscheiben eingeworfen. Kneipen gestürmt und ihres spirituosen Gehaltes beraubt, die ohnmächtige Polizei verhöhnt —, kurz, der Patriotismus en canaille feierte Triumphe. Das mit indirecter Unterstützung der Tagespresse seit Monaten geschürte Mißtrauen gegen den winzigen Bevölkerungstheil fremden Ursprunges, welcher aus ehrlicher Ueberzeugung Sympathien für die Boeren hegt, fand an jenem Tage neue Nahrung; als die Opfer waren drei Herren (ein Deutscher und zwei Schweizer) ausersehen, welche am hiesigen städtischen Bauamte als Zeichner von anerkannter Tüchtigkeit angestellt sind. Als an jene Herren von radaulustigen Collegen und ohne Rücksicht auf die unter gebildeten Leuten herrschenden Anstandsformen die kategorische Forderung gestellt wurde, sofort in den Vorstandssaal zu kommen, um zur Feier des Ereignisses „God save the Queen" mitzusingen, weigerten sich dieselben, ihre Loyalität auf Commando zu demonstriren, und blieben in dem ihnen gemeinsamen Arbeitskämmer zurück. Es erfolgte als Rache eine Serie von Schulbubenstreichen, welche ihren Culminationspunct erreichten, als die genannten Herren nach Schluß der Arbeitsstunden den Heimweg antraten. Die inzwischen von Siegestaumel und Whisky vollgepumpten britisch-australischen Collegen formirten sich zu einer Escorte und gaben die Hauptverkehrsader entlang unter beleidigenden Invectiven den drei Herren ein johlendes Geleite. Wohl hätte man erwarten dürfen, die Beamter unwürdige Aufführung würde am nächsten Tage eine entschiedene Rüge der Vorgesetzten herbeigeführt haben, das Gegentheil aber trat ein. Statt die drei beleidigten Herren dafür in Schutz zu nehmen, daß sie sich geweigert, politische Heuchler zu spielen, trat das Disciplinar-Collegium für Beamte zusammen und empfahl „wegen bewiesenen Mangels an Loyalität" Entlassung der drei Ausländer. Nach unendlich langen Debatten und nachdem man die Beamten einem demüthigenden Inquisitorium unterworfen, hat der große Rath jenes hauptstädtischen Amtes sich schließlich damit begnügt, eine Resolution entgegenzunehmen, auf Grund deren die Herren für illoyal erklärt wurden und dem Aelteren derselben, welcher am freimüthigsten seine Sympathien für die Boeren bekannte, eine scharfe Rüge zu Theil wurde. Die Gerechtigkeit erfordert es, anzuerkennen, daß von einer Reihe angesehener Persönlichkeiten, darunter von verschiedenen Professoren der Universität, gegen diese Verletzung der Gedankenfreiheit sehr entschiedener Protest in der Presse erhoben wurde. Bei der prädominirenden ultraimperialistischen Strömung wird die Stellung der Deutschen in Australien, wenn auch nicht gefährlich, so doch entschieden ungemüthlich. So wurde vor einigen Tagen vom Pöbel ein erneuerter Angriff auf das Deutsche Clubgebäude in Prahran hell unternommen und die Fenster eingeworfen. Zwei Radelsführer wurden zwar von der Polizei verhaftet, kamen aber mit einer Geldbuße von 40 ℳ davon, eine Strafe, welche keinesfalls als genügende Abschreckung vor weiteren Excessen gelten kann.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Julius Blüthner
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik
Eingang Weststrasse 59.

Adelheids-Quelle
aus Heilbrunn in Oberbayern.
Stärkste Jod- und Brom-Trinkquelle.
Vermöge der eigenthümlichen Zusammensetzung ihrer Bestandtheile von tiefeingreifender Beeinflussung der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus: Verbesserung der Lymphe und des Blutes durch ihre alle Secretionen und Assimilationsvorgänge im Körper steigernde Wirkung, wodurch die Säfte-Circulation, die Verdauung und Athmung geregelt und der Stoffwechsel beschleunigt wird. Diesen Eigenschaften verdankt die Adelheids-Quelle ihren uralten Ruf bei Scrophulose, bei Syphilis, bei den Erkrankungen der Harn- und Sexual-Organe, bei den pathologischen Neubildungen der verschiedensten Organe, und bei allen Krankheiten, die in einer Anomalie des Blutes ihren Grund haben.
Schriften und Broschüren gratis. Gef. Anfragen über den Bezug dieses Mineralwassers, den Aufenthalt in Heilbrunn und die Bäder erledigt der Besitzer **Moritz Debler in München.**
Depots in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Gr. Tuchhalle, Brühl 2. **PATENTE** etc. schnell & gut Patentbüreau. **SACK – LEIPZIG** Gr. Tuchhalle, Brühl 2.

München.
Hôtel Russischer Hof,
an den Maximilians-Anlagen, 5 Min. vom Centr.-Bahnhof. Neuerbautes, modernstes Hôtel I. Ranges, in ruhigster, vornehmster Lage der Stadt. Für Familien zum Winteraufenthalt besonders geeignet. (Pensions-Arrangement.)
Im Besitz u. unter Leitung der Hôtel-Aktien-Gesellschaft
4 Jahreszeiten, München.